

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Wolf von NIEBELSCHÜTZ

EDITION

- 24-1** *Ein Geisterfrühstück* : Divertimenti & Impressionen, Varianten & Übertragungen - nebst einem Faksimile mit Gedichten des Autors / Wolf von Niebelschütz. Hrsg. und mit Anmerkungen versehen von Wolfram Benda. - Originalausg. - Berlin : Die Andere Bibliothek, 2024. - 440 S. : Faks. ; 22 cm. - (Die andere Bibliothek ; 460). - ISBN 978-3-8477-0460-7 : EUR 48.00
[#9050]

Der Schriftsteller Wolf von Niebelschütz (1913 - 1960) gehört zu jenen Autoren, die durch zwei „barocke“ Bücher noch im Gedächtnis von Literaturfreunden weiterleben und in zahlreichen Ausgaben kursieren: *Die Kinder der Finsternis* (1959) und *Der Blaue Kammerherr* (1949), den er bereits während des Zweiten Weltkriegs zu schreiben begonnen hatte. Wie es aussieht, ist aber auch von diesen gegenwärtig nur noch der erste regulär lieferbar, was dafür spricht, daß es sinnvoll ist, den Autor einer neuen Lesergeneration vorzustellen.¹ In jedem Fall trägt die Kenntnis seines Werkes zu einer differenzierteren Sicht auf die neuere deutsche Literaturgeschichte bei – und sie kann für manchen Leser vielleicht die Neuentdeckung eines Autors sein, der in manchem, auch stilistisch, wie aus der Zeit gefallen ist.

Der Herausgeber Wolfram Benda hat einen Band mit Texten von Wolf von Niebelschütz zusammengestellt,² der als Lesebuch gute Dienste leisten kann und das Interesse derjenigen finden sollte, die sich für literaturkritische Fragen, Alltagsbeobachtungen, Landschafts- und Reiseindrücke erwärmen können. Die Themen, denen sich Niebelschütz widmet, reichen vom Erzählen über das Vorlesen, schöne Bücher, Verse, mit denen man lebt, die Unordnung auf dem Schreibtisch und so weiter zu kurzen Skizzen Stendhals, Madame de Staëls, Balzacs und Goethes bis zu Essays über den Barock,

¹ Siehe zu Leben und Werk die umfassende Darstellung *Wolf von Niebelschütz* : Leben und Werk ; eine Biographie / Dominik Riedo. - Bern ; Berlin [u.a.] : Lang, 2013. - 919 S. : Ill. ; 23 cm. - Zugl.: Fribourg, Univ., Diss., 2012. - Bibliographie Niebelschütz S. 796 - 917. - ISBN 978-3-0343-1346-9 : EUR 133.80 [#3589]. - Rez.: *IFB* 14-2 https://ifb.bsz-bw.de/cgi-bin/result_ifb.pl?item=bsz404964028rez-1.pdf

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1272807932/04>

der für Niebelschütz eine große Epoche war und als eine mächtige Art verstanden wurde, „das Leben aller in seinem Gesamt-Aspekt künstlerisch zu vollenden, alles, auch den Alltag, in eine sonore, strömende, religiös und philosophisch untermauerte, breitgewölbte Feierlichkeit zu verwandeln“ (S. 169).

Für Niebelschütz sehr typisch ist die Auffassung, der Barock sei so „paradox komplex“ gewesen „daß wir Augen haben müßten, seine Musik zu sehen, Ohren, seine Paläste zu hören, den Geist, seinem Aufflug zu folgen, das Herz, die Tiefe seines Gefühls zu spüren: eines unsentimentalen, klaren, harmonischen Gefühls, das auch die größten Empfindungen nur mit Haltung gelten ließ“ (ebd.). Niebelschütz ist von einer bestimmten Haltung gegenüber der Kultur geprägt, die nicht frei von dem ist, was man Kulturpessimismus nennen kann und wofür es oft genug auch gute Gründe geben mag. Am Beispiel Goethes illustriert er dies auf verschiedene Weise, wenn er etwa die Nutzlosigkeit des Besitzes der teuren Sophien-Ausgabe der Werke Goethes aufzeigt, indem er die Geschichte eines Mannes erzählt, der sie besaß, aber nicht benutzte, sondern nur Sekundärliteratur las. Als dieser seine Bibliothek in einer Bombennacht verlor, war für ihn auch die Kultur verloren und es sei somit ein „innerlich armer Bettler“ zurückgeblieben (S. 223). Kultur aber müsse etwas Selbstverständliches sein, was in der Gegenwart Niebelschütz' aber nicht mehr der Fall gewesen sei: „Wir haben keine Kultur, es sei denn in Museen. Wir blicken auf die Kultur zurück, anstatt, wie frühere Zeiten, Kultur zu atmen“ (S. 223).

Niebelschütz findet nun selbst verschiedene Wege zur Kultur, indem er z. B. von schönen und vor allem schön gebundenen Büchern und ihren Buchbindern schreibt. Oder er plaudert über die Ordnung bzw. Unordnung auf dem Schreibtisch, ein für jeden Rezensenten naturgemäß höchst aktuelles Thema. Niebelschütz lobt sich die „ehrliche Unordnung“ bei denen, die den Schreibtisch auch als Schreibtisch gebrauchen: „die Zeit ist kurz, tausend Dinge wollen erledigt, tausend Papiere beschrieben sein, und wenn sie fertig sind, wandert das eine nach links an den Rand, das andere nach rechts, das dritte auf den Haufen halblinks, das vierte in den Korb halbrechts, und so lagert es sich, und so schichtet es sich.“ Vielleicht allzu optimistisch beschreibt Niebelschütz „das Erstaunliche, daß der Unordentliche mit der Sicherheit des Nachtwandlers immer den richtigen Griff mitten in das Tohuwabohu hinein tut und auf Anhieb findet, was er sucht.“ Es hätten aber an sich weder die Unordentlichen noch die Ordentlichen recht, so daß er sich notfalls von einem „Fürst des Geistes und der Feder“ überzeugen lassen würde, wenn es dieser als vielbeschäftigter Mann dennoch schaffte, seinen Schreibtisch in Ordnung zu halten (S. 58 - 60).

Das Buch enthält neben den *Divertimenti* (S. 9 - 95) und *Impressionen aus Frankreich* (S. 97 - 154) auch *Variationen* (S. 155 - 273) und lyrische Texte. Einmal sind das Übertragungen, die Niebelschütz von Gedichten aus der Feder von Alfred de Musset hergestellt hat; sie stammen schon aus den Jahren 1940 und 1941, als Niebelschütz sich in Frankreich aufhielt. Grundlage für den Abdruck dieser Gedichtübertragungen sind im Marbacher Literaturarchiv liegende Typoskripte, auf denen auch eine frühere künstlerische

Ausgabe im Handpressendruck basierte, die Benda 2005 herausgegeben hatte.³ Auch ***Ein Geisterfrühstück in Paris*** erschien in einer solchen, für den Normalleser allerdings unerschwinglichen Ausgabe.⁴ Niebelschütz leitet seine Übersetzungen mit einer Betrachtung Musset als einen oft verkannten Dichter ein, dessen Grab übrigens heute auf dem Friedhof Père Lachaise immer noch zu finden ist. Niebelschütz stieß offenbar rein zufällig auf einen kleinen Gedichtband und fing an, die Verse, die ihn faszinierten, zu übersetzen.

Mussets Gedichte haben nach Niebelschütz „Übergänge, die mit Mozart zu vergleichen sind; Augenblicke, da aus dem Allegro eines wilden Schmerzes sich unversehens das große stille Leuchten erhebt, die Tonart sich wandelt, und wie ein Ahnen von Morgenglanz und Tau in den Geigen die Melodie aufblüht und über dem Kontrapunkt der Celli und Bässe ruhevoll empor-schwebt“ (S. 278). Das mag hier genügen, um einen Eindruck davon zu geben, daß die Sprache Niebelschütz' stärker zur Bildhaftigkeit als zur Analyse neigt, wie man wohl sagen darf, ohne ihm Unrecht zu tun. Dem entspricht im übrigen auch die häufige Bezeichnung seiner essayistischen Texte als Plaudereien, die allerdings nur im Inhaltsverzeichnis als solche ausgewiesen werden. Der Bezug zu Mozart ist auch im Zusammenhang mit Musset keine Willkür, denn eines von dessen Gedichten versteht sich als *Worte zu Mozartscher Musik* (S. 285).

Sonette wechseln sich mit längeren Gedichten, Klageliedern, Rondos und Stanzen ab. Gefolgt wird dieser Übersetzungsteil (S. 281 - 343) von einem Faksimile einiger Gedichte von Niebelschütz selbst, die dieser handschriftlich unter dem Titel *Sterben im Gedicht* zusammengestellt hatte (S. 345 - 377). Auch diese Handschrift befindet sich wie das gebundene Typoskript der ersten beiden Teile des Buches mit meist zu Lebzeiten unveröffentlichten Texten im Besitz des Herausgebers Wolfram Benda, der übrigens auch für die Typographie und Gestaltung des Bandes verantwortlich ist (S. 443). Die Texte der ersten zwei Teile des Buches entstammen in schwarzes Leinen gebundenen Kladden, die der Herausgeber auf einer Kölner Auktion erwerben konnte, wie wir in der *Editorischen Bemerkung* erfahren (S. 439 - 440).

Der wie in der ***Anderen Bibliothek*** üblich sehr schön gestaltete und aufgemachte Band verzichtet auf eine Einführung oder ein Nachwort sowie bibliographische Hinweise zu Niebelschütz und seinen anderen Werken. Letzteres ist etwas mißlich, weil in den nützlichen Anmerkungen, mit denen die Texte erläutert werden, öfters Hinweise auf Essays von Niebelschütz stehen, die dann so lauten: „Vgl. WvN' Essay von 1943“ (S. 384). Die nötigen bibliographischen Angaben muß man also andernorts heraussuchen.⁵

3

https://www.thebearpress.de/pressendrucke/view.php?view=catalog_pressendrucke-33 [2024-03-23; so auch für die weiteren Links].

4

https://thebearpress.de/pressendrucke/view.php?view=catalog_pressendrucke-38

⁵ Man greife hier am besten zu dem vorstehend genannten Werk von Dominik Riedo, S. 796 - 870.

Das kann aber den Lesegenuß nicht weiter trüben. So ist es sehr zu begrüßen, daß der gediegene Band – es ist bereits der 460. der **Anderen Bibliothek!**⁶ - Niebelschütz für sich selbst sprechen läßt und damit einen unverstellten blick auf diesen Einzelgänger der deutschen Literatur ermöglicht.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12541>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12541>

⁶ Erst jüngst wurde in **IFB** Bd. 454 mit eiern Übersetzung von Benda aus dem Englischen besprochen: **Träume, Gedankenspiele und Begebenheiten** : [in einer Reihe von Briefen aus verschiedenen Gegenden Europas] / William Beckford. Aus dem Englischen übersetzt von Wolfram Benda. Nachwort von Norbert Miller. - 1. Aufl., nummerierte Ausg. - Berlin : AB, Die Andere Bibliothek, 2022. - 352 S. : Ill. ; 22 cm. - (Die andere Bibliothek ; 454). - Einheitssacht.: Dreams, waking thoughts, and incidents <dt.>. - ISSN 978-3-8477-0454-6 : EUR 44.00 [#8302]. - **IFB 23-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12053>